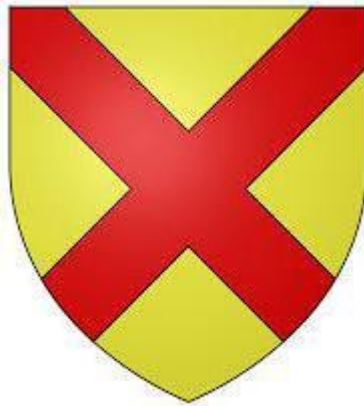


ZUGENEIGT

KATHOLISCHE KIRCHE LÖRRACH AUF DEM WEG NACH 2015



Tischrede zum Hastätter-Tag 22. November 2015

Pfr. Dr. Thorsten Becker, LÖ

Es gilt das gesprochene Wort

Meine lieben Herren und geschätzten Damen
Grüß Gott! nochmals, in diesem Rahmen.

Dank dafür, dass Sie mich eingeladen,
mich um diese Worte baten.

Ich bin kein Bischof, bin kein Kardinal,
bin nur ein Pfarrer, einfach und banal -

bin nicht politisch hohem Amt entsprungen,
hab keine hohe Würde mir errungen:

drum ists mir ehrlich gesagt nicht ganz klar,
warum ich „für das hier“ auserlesen war!?

Bemüh mich drum - das kann ich so sagen,
nicht Grund zu geben, dass sie klagen.

Um es für Sie etwas kurzweiliger zu gestalten,
will ich diese Rede hier in Versform halten,

auch weil so Manches, was in schnöder Prosa allzu ernst und hart
in Reimform leichtfüßiger daherkommt, manchmal fast zart.

Und schließlich sind sie ja mittendrin im Essen,
da wärs unanständig und ganz sicherlich vermessen,

ihnen verbal die Suppe zu versalzen und den Appetit zu nehmen,
wenn dies geschähe, würde ich mich schämen.

Apropos Appetit - der kann einem diese Tage schon vergehn,
im Blick auf das, was in Paris geschehn´.

Und ich möchte hier nicht gute Laune propagieren,
ehrlich gesagt, ich würde mich genieren,

würde ich so tun, als wäre all das nicht passiert.
Das zu tun: wär an der Wirklichkeit vorbei laviert.

Drum wende ich zuerst den Blick,
auf das Geschehen dort zurück.

Und: als Christ - so denk ich - ist es meine Pflicht,
laut kundzutun aus meiner Sicht,

wie elend, wie fatal und vollumfänglich zu verachten
all jene sind, die andern nach dem Leben trachten -

im Namen Gottes - ganz egal, wie der auch heißt,
und in welcher Sprache man ihn selig preist.

Gewalt im Namen Gottes, heißt, Gott selbst mit Füßen treten,
da hilft kein noch so fromm tun und kein Beten!

So stehts im Talmud, im Evangelium und im Koran,
und keine Interpretation kann da was ändern dran.

Gott, Allah und auch Jahwe,
schaun stets nur auf den Menschen, das ist kein Klischee;

nicht, was er ist, was er leistet, was er hat, was er vollbringt,
ihm vor dem Herrgott seine Würde bringt.

Allein, dass es als sein Geschöpf ihn gibt,
bedingt dass ihn der Schöpfer liebt;

nicht der Charakter, nicht Herkunft, nicht Qualifikation,
nicht sein Kulturkreis oder seine Religion

machen die Liebe Gottes zu den Menschen aus:
das anders als so zu denken, ist ein Graus.

Jede Art von religiöser Exklusivität
ist eine Schlag ins Gesicht echter Pietät;

Im Gottesstaat, wie der IS ihn proklamiert,
wird Gott, Allah, verachtet, vollends diffamiert,

wird durch den Terror das verwundet,
was Mohamed einst mit seinem Leben hat bekundet,

wird Redlichkeit von Vielen, die als Moslem leben,
die hier nach Frieden und Gemeinwohl streben,

durch radikale Menschenhasser, ganz brutale
ins falsche Licht gerückt, ins ganz fatale.

Wird Hass geschürt und Angst und allerlei Bedenken,
gegen alle, die ihren Blick gen Mekka lenken:

Das ist unmenschlich - niemals akzeptabel,
nicht mal als Gedankensplitter tolerabel.

Und wer bei Pegida (und solchen) denen auch noch Vorschub gibt,
und dazu sagt, er tät das nur, weil er den Menschen „liebt“,

der ist für mich - ganz ehrlich - ein verbaler Waffenexporteur
und letztlich ein IS-Terror und Kriegs-Charmeur.

Ich gebe niemals, nie, kleinbei
vor Fanatismus, religiöser Heuchelei:

das schulde ich denen, die in Paris und anderswo gestorben,
weil manche Menschen - völlig religiös verdorben

Im Namen Gottes nach dem Leben trachten,
sogar wagen, einander abzuschlachten.

Mir tuts da gut, ganz Andres grad auch zu erleben:
Menschen, die viel Gutes ihrem Nächsten geben:

In Lörrach kamen zu uns in den letzten Tagen
600 Menschen, die als Schicksal die Flucht im Nacken tragen.

Menschen, die - wenn sie von ihrem Leid berichten,
ein wenig den Schleier ihres Elends lichten,

die, wenn sie von Verfolgung, Entbehrung und Vertreibung erzählen,
davon, wie sie entsetzliche Traumata quälen,

sehr an der Seele von mir und Anderen rühren,
die Herzen Vieler zum Helfen anrühren.

Da machen Beamte in Ämtern Mengen von Überstunden,
um solchen Menschen ihr Hiersein zu bekunden;

da kochen Junge und Alte und backen Kuchen,
beantworten Fragen, helfen Finden beim Suchen,

sammeln Spenden, investieren Kraft, Energie und Zeit;
sind über alle Sprachbarrieren hin bereit,

Deutsch zu lehren, im Lesen und Schreiben,
erleichtern Flüchtlingen so das Bleiben;

Sammeln Geld, Spielzeug, Schuhe und Kleider,
diskutieren dann auch noch mit manchem Neider;

gehen mit aufs Amt, lernen Kindern das Schwimmen,
helfen manch scheins unüberwindlichen Berg zu erklimmen.

Und legen so eine unübersehbare Spur
zu einer erlebbar schönen Willkommenskultur.

Da zählt der Mensch, nicht Herkunft, nicht Religion:
allein, dass er da ist, reicht da schon.

Da fragt keiner nach: bist Du Professor oder Schreiner,
bist du arm oder reich, ein „Großer“ oder „Kleiner“,

bist du schlau und gewieft, oder arm und verhärtet:
da wird gehandelt, versorgt und nicht lang „gelärmt“.

Das ist für mich - bei allem Ach! und allen Problemen,
etwas, das will ich als Beispiel nehmen

ein Lob auch auf ganz viele Menschen zu singen,
bei denen Christsein, ja Frommsein im Handeln nachklingen.

Eine Bemerkung, die kann ich nicht unterdrücken,
die will ich gern in den Focus noch rücken:

Wenn einem Asyl dann auch wirklich gewährt,
er durch alle Instanzen „zum Bleiben“ bewährt,

dann find ichs fair, wirklich richtig und gut,
dass ein Gesetz dann verpflichtet zum Mut

jeden, der darf, auch bleiben zu lassen,
ohne noch einmal mit Argusaugen nachzufassen,

ob der uns was nutzt, unsrer Wirtschaft was „bringt“,
oder uns als Staat nur zu Almosen „zwingt“.

Flüchtlinge sind keine Krise, sie sind auch kein „Kapital“ -
sie als Problem oder „Ertrag“ zu sehen, wäre fatal.

Flüchtlinge sind Menschen, von denen man glaubt,
dass sie ungerecht ihrer Heimat beraubt.

Und deren Schicksal verpflichtet wohl einen Staat,
zu gewisser „Selbstlosigkeit“ - zu „argloser“ Tat.

Wenn Not und Verfolgung einen an unsere Grenzen treiben,
kann kein Staat einfach „neutral“ und „wählerisch“ bleiben.

Wir Christen haben eine große Kraft,
wenn wir uns sehn als „Eidgenossenschaft“,

verschworen einig in der Sicht,
bei uns hat einzig nur Gewicht,

was Jesus einst gelehrt, was er gesagt,
wie er „den Mensch zu denken“ hat gewagt.

Auch Christen sind „ein einzig Volk von Brüdern“, das ist wahr,
die „in keiner Not zu trennen“ sich versprechen, „noch Gefahr“.

„Person sein“, sagt uns Christus, vergessen wir das nie:
entspringt dem reinen Mensch-sein, nicht erst seinem Genie;

Einer ist was wert, nicht, weil er etwas kann.
Wert ist einer, „weil er ist“ und das von Anfang an.

Apropos Wert „von Anfang an“...
verzeihts dem Pfarrer aus Deutschland, also von „nebenan“,

wenns um den Wert des Lebens geht,
dass ich - ich denke dass ihr das versteht,

auch auf das Lebensende noch zu schauen.
Ich will mich etwas anzusprechen trauen,

das mir als Christ im Grenzgebiet
die Sorgenfalten auf die Stirne zieht.

Es gibt da einen Schweiztourismus einer Art,
der ist für mich mit Unmoral gepaart.

Ich spiel auf EXIT und dergleichen an;
also auf Institutionen mit dem Wahn

sich über eines Menschen Tod selbstbewusst zu erheben,
und zu werben für den selbstbestimmten Weg aus diesem Leben.

„Assisierter Suizid“ als letzter selbstgewählter Schritt -
„scheinbar“ frei bestimmt: da kann ich nicht mehr mit.

Ich weiß - und achte das sehr klar:
manche Schmerzen sind unerträglich, das ist wahr.

Mancher Weg zum Tod ist unausstehlich schwer,
und mancher Mensch will da - mit Fug und Recht - nicht mehr.

Wo Wissenschaft und Medizin an ihre Grenzen kommen,
da zweifeln, hadern alle Menschen - auch wir Frommen.

Ich hab das allzuoft erlebt,
hab mehr als einmal innerlich gebebt.

Ich würde dort die Sehnsucht nach dem Tode nie verachten,
noch einen Menschen, der so redet, argwöhnisch betrachten.

Ich würde alles dafür tun, dass jemand Linderung erfährt,
dass man ihm jegliche Art von Zuwendung gewährt,

dass man dafür medizinisch forscht und vielleicht über Grenzen geht,
dass man noch Vieles mehr erreicht, als schon besteht.

Aber ich würde keinem einz'gen Menschen dafür mein Placet geben,
dass er sich erhebt über das natürliche Ende in seinem Leben.

Und: daraus ein Geschäft zu machen,
mit dem Tod zu handeln, wie mit irgendwelchen Sachen,

das ist moralisch, zumindest in der Theologie,
nicht tolerabel und das wars nie.

Christus sagt und zwar von sich:
Ich bin das Leben! Nicht du! ICH!

Und dieses Leben ist (leider) nicht nur eitel Sonnenschein;
kann manchmal unerträglich und furchtbar schmerzhaft sein;

Doch das - so ists des Christen Sicht -
ist Teil des Lebens - oder nicht!?

Gott hat nicht sein Recht als „Herr des Lebens“ da verloren,
wo sich der Mensch selbst dazu auserkoren,

aus welchem Grund auch immer er das tut,
vielleicht aus ganz ent'schwundnem Lebensmut,

sein Leben selbst „in die Hand zu nehmen“,
sich dieses Leben „selbst zu nehmen“.

Ich weiß, dass das wohl manchem gar nicht passt,
dass sich ein deutscher Pfarrer hier anmaßt,

Schweizer Gesetz und Usus hart zu kritisieren;
ich weiß, es wird nichts ändern, es wird nichts passieren.

Aber: steter Tropfen höhlt den Stein;
vielleicht stimmt mancher ja mit ein

und wird nicht müde, immer wieder laut zu sagen,
es mancherorts auch zu beklagen,

dass man da einen Dambruch kultiviert,
wo man kommerzialisiert das Lebensende arrangiert.

Und noch eins treibt mich um in diesen Tagen,
macht mir und Andern heftig Unbehagen:

dass Vieles unsrer Welt so übertrieben ist,
dass man sie nur noch in Millionen misst,

und Karriere, Macht und Übermut
dazu dann noch das ihre tut.

Ich red´ vom Sport, der in unserer Welt so Vieles kompensiert,
und der von Funktionären völlig ungeniert

zum Spielfeld eigener Neurosen avanciert,
wo letztlich alles auf der Strecke bleibt und jeder nur verliert.

„Fair play“ dort als Slogan auf der FIFA-Werbebande -
ver- Blatter-t zum running gag, ist nichts als eine Schande.

Fußball-Deutschland verehrt nun seinen „Kaiser“,
seit die WM gekauft sein soll, viel leiser....

Platini ist gesperrt und andre sind es auch;
Beteuerungen, Eide und Versprechen: Schall und Rauch.

Die selber juckt das kaum,
die haben ihre Millionen, erkaufen sich jeden Traum.

Der Traum fürs kleine Kind, dass Fußball mehr ist als ein Spiel,
wird so zerstört, zählt nicht mehr viel...

Fairness, Teamgeist, Achtung und Toleranz:
ich hab das auf dem Bolzplatz gelernt, von der Picke auf, ganz!

Überall dort, wo Egozentrik den Weitblick verstellt,
sich zu sportlichem Ehrgeiz ein „Dünkel“ gesellt,

geht nicht nur ein Sport als ein solcher verloren,
da werden noch andre Verlierer geboren:

die, welche Sport noch mit Werten verbinden,
die hofften und glauben, sie dort noch zu finden.

In Lörrach, da gibt's jetzt, als Zeichen des guten Miteinander,
ein Asylanten Fußballteam; viele Nationen beieinander.

Die lernen dort miteinander umzugehen,
der Ball hilft, sich zu verstehn.

Da wird mancher Konflikt im Zweikampf ausgetragen,
ohne viel zu reden, ohne Gewalt, ohne was zu sagen.

Das hilft, das deeskaliert:
so ist Sport, schön wos passiert.

Die das initiieren, mit ihrer Courage, ihrem Ideal
das sind Idealisten, wahre Funktionäre, einfach genial.

Die kommen auf kein Cover, verdienen sich keine Millionen,
aber deren Mühe, die wird sich lohnen.

Nun ja, wie gesagt:

Ich bin kein Bischof, bin kein Kardinal,
bin nur ein Pfarrer, einfach und banal -

bin nicht politisch hohem Amt entsprungen,
hab keine hohe Würde mir errungen:

drum ists mir ehrlich gesagt nicht ganz klar,
warum ich „für das hier“ auserlesen war:

hab mich bemüht - das kann ich so sagen,
keinen Grund zu geben, dass sie klagen.

Doch jetzt solls genug sein: sie sind ja beim Essen.
Noch länger zu stören, das wäre vermessen.

Doch eins noch: Dass Damen hier sind - erstmals ich weiß,
das macht ihn erst richtig grazil ihren Kreis.

Ich wünsch Ihnen jetzt schlicht: Bon appetit:
und schließe mit Amen! - bei einem Essen tat ich das noch nie.